

Die Zukunft gestalten – natürlich geschlechtergerecht!

Erste Ergebnisse der Projekt – Abschlusstagung
„Zukunftskonferenz“ am 17.03.06 im Harnack-Haus, Berlin



Ein Wort zur Begrüßung ...

Unter dem Motto „vielfältig sein und nachhaltig werden – natürlich geschlechtergerecht!“ haben sich am 17. März Experten und Expertinnen aus Natur- und Umweltschutzverbänden, politischen Netzwerken sowie aus Wissenschaft und Forschung zur *Zukunftskonferenz* des DNR-Projektes *Gender Greenstreaming* in Berlin versammelt. Der vor Ihnen liegende Newsletter dokumentiert den Verlauf, gibt Einblicke in die Präsentationen, Kurzreferate und erarbeiteten Ergebnisse.

Unser Projekt geht nun in den Endspurt. Die Integration von Geschlechteraspekten bleibt aber weiterhin unser Anliegen. So führ(t)en wir in den Monaten März und April Workshops mit Mitgliedsverbänden des Deutschen Naturschutzringes (DNR) durch. Von diesen und weiteren Aktivitäten aus unserem Projekt werden wir in der nächsten und letzten Ausgabe unseres Newsletters berichten. Die vorliegende Ausgabe ist unserer Abschlussveranstaltung gewidmet.

Für die rundherum gelungene Zukunftskonferenz bedanken sich bei allen Mitwirkenden und Teilnehmenden

Karin Fischer
Dr. Christine Katz
Marion Mayer
Anja Thiem
Juliane Grüning
Helga Inden-Heinrich

Vielfältig sein und nachhaltig werden! Seite 2

Es gibt mehr als nur den einen Weg zum Ziel: Gute Beispiele aus der Praxis Seite 2

Ein Blick nach vorne – Ergebnisse aus der Arbeitsgruppenphase der Zukunftskonferenz Seite 3

Gender(re)solution Seite 4

Kontakt:

Deutscher Naturschutzring:
Helga Inden-Heinrich (stellvertr. Generalsekretärin)
Juliane Grüning
E-Mail: helga.inden-heinrich@dnr.de,
juliane.gruening@dnr.de

Universität Lüneburg:
Karin Fischer, M. A., Dr. Christine Katz, Dipl.
Soz.Päd./Soz.Arb. Marion Mayer, Anja Thiem, M. A.
E-Mail: gendergreen@uni-lueneburg.de

Vielfältig sein und nachhaltig werden – natürlich geschlechtergerecht!

Mit der Abschlussveranstaltung des DNR-Projektes *Gender Greenstreaming* unter dem Motto „vielfältig sein und nachhaltig werden – natürlich geschlechtergerecht!“ wurden Weichen für die Zukunft gestellt. Die *Zukunftskonferenz* diente sowohl dazu, auf den Projektverlauf zurückzublicken, als auch gemeinsam geeignete Strategien und Maßnahmen zur Verstärkung von Gender Mainstreaming-Prozessen zu diskutieren. So konnten sich die Teilnehmenden über gute Beispiele aus der Ver-

bandsarbeit informieren, mit ideenreichen Beiträgen zu mehr Geschlechtersensibilität beisteuern und ein politisches Signal setzen.

Zum Abschluss wurde eine Resolution verabschiedet, in welcher der Deutsche Naturschutzring und seine Mitgliedsverbände dazu aufgefordert werden, sich im Bewusstsein ihrer Verantwortung als wichtige gesellschaftliche Kraft für Gleichberechtigung und Chancengleichheit der Geschlechter einzusetzen.

Es gibt mehr als nur den einen Weg zum Ziel: Gute Beispiele aus der Praxis

Einblicke geben in unsere Zusammenarbeit mit den Natur- und Umweltschutzverbänden sowie die Vielfalt unserer Aufgaben und Tätigkeitsbereiche sichtbar machen, war eines unserer Ziele auf der Zukunftskonferenz. Doch es sollte nicht allein bei Präsentationen bleiben, sondern es ging uns vor allem auch um ein Bilanzieren des bisher Erreichten.

Wir „Gender Greestreamerinnen“ blicken mittlerweile auf eine Reihe unterschiedlicher Aktivitäten zurück. Die Zukunftskonferenz startete daher mit Präsentationen von Verbandsvertretern/innen und Projektmitarbeiterinnen, die einen bunten Strauß von Möglichkeiten vorstellten, Genderaspekte zu integrieren.

Bremer Umweltberatung: Mehr Gender in die Projektanträge

Den Anfang machte *Dr. Jürgen Ritterhoff* von der *Bremer Umweltberatung*. Anlass der Zusammenarbeit war unser Angebot, die Verbände zu unterstützen bei der Beantwortung der drei Fragen zu geschlechtsspezifischen Auswirkungen in der *Antragsstellung für Verbändevorhaben beim BMU/UBA* (siehe auch Newsletter Ausgabe Nr. 5).

Ziel der Kooperation sei für ihn gewesen, so *Dr. Jürgen Ritterhoff*, mit Hilfe von Gender Greenstreaming neue Zielgruppen zu erschließen, mehr über sie zu erfahren, um sie im Projektantrag konkret benennen zu können. Das Beratungsangebot der Bremer Umweltberatung könne dann besser auf die Zielgruppen abgestimmt werden. Durch die Zusammenarbeit mit Gender Greenstreaming sei die Relevanz von Genderaspekten bei der Umweltberatung und -information deutlicher geworden und in der Projektentwicklung und -planung stärker in den Blickpunkt gerückt.

Mehr Geschlechtergerechtigkeit in der NAJU

Christine Sauer von der *Naturschutzjugend (NAJU)* gab Einblicke in *Beratungsdienstleistungen* von Gender Greenstreaming am Beispiel der Jugendkampagne „Die Entsiegler“. Ziel der Zusammenarbeit sei die Überarbeitung der Fragebögen gewesen,

die am Ende der Kampagne an aktive Jugendliche, Gruppenleiter/innen und Landesverbände verschickt wurden. Beides, eine zielgruppenspezifische Ansprache sowie eine zielgruppengenaue Evaluation von Projekten und Kampagnen, habe in der NAJU einen hohen Stellenwert. Einen weniger großen Raum nehmen thematische Auseinandersetzungen mit Gender allgemein ein, z.B. auf gesellschaftlicher Ebene, da hier der praktische Bezug zur Verbandsarbeit sich nicht immer leicht erschließen lasse.

In der Zusammenarbeit mit Gender Greenstreaming sei ein Bewusstsein dafür entstanden, dass Geschlechtergerechtigkeit in der NAJU fest verankert ist.

Anknüpfen an die Interessen der Verbände unerlässlich

Die *Durchführung von Workshops* und die *Integration der Genderperspektive in Fachinhalte und Projektbeschreibungen* waren Bereiche, die das Projektteam selbst präsentierte.

Trotz der sehr unterschiedlichen thematischen Ausrichtungen – z.B. von der gendersensiblen Umweltbildung und Aktivenförderung, über die Stärkung von Frauen im Verband bis hin zu Genderaspekten im Naturschutzreferat oder in den Organisationsstrukturen – war es der Wunsch aller Verbände, in den *Workshops* einen engen Bezug zur eigenen Arbeitspraxis herstellen zu können.

Rückblickend haben sich die Workshops als geeigneter Raum erwiesen, um Verbandsstrukturen zu analysieren und zu reflektieren sowie um Netzwerke zu gründen, die das Thema Gender Mainstreaming im Verband vertreten.

VCD: PKW-Maut und Geschlechterfragen

Die Vorstellung unserer Kooperation mit dem Verkehrsclub Deutschland (VCD) anlässlich der Erstellung eines verbandsinternen Positionspapiers zur Einführung einer PKW-Maut, diente der Veranschaulichung unserer Vorgehensweise zur *Integration der Genderperspektive in Fachinhalte und Projektbeschreibungen*. Auf struktureller Ebene wird die Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit im VCD als selbstverständlich angesehen. Durch die Zusammenarbeit mit Gender Greenstreaming seien inhaltliche Anknüpfungspunkte zur Integration der Genderperspektive deutlich geworden.

Evaluationen sind wichtig

Im Anschluss an die Präsentationen gab *Eva Siekierski* einen ersten Einblick in die Ergebnisse der

externen Evaluation des Projektes Gender Greenstreaming. Auch wir als Projektteam haben kritisch bilanziert:

In Kooperationen mit den Natur- und Umweltschutzverbänden ging es vielfach um ein erstes punktuelles Aufzeigen von Genderrelevanzen in ihren Arbeitsbereichen.

Unsere Ansprechpartner/innen waren mehrheitlich Frauen.

Trotz knapper zeitlicher und personeller Ressourcen, war es den kooperierenden Verbandsvertretern/innen insgesamt wichtig, ihre zielgruppenspezifische Ansprache zu verbessern, mehr über ihre Mitgliederstrukturen zu erfahren und Kollegen/innen mit Beispielen aus der Arbeitspraxis für die Genderperspektive zu gewinnen.

Ein Blick nach vorne – Ergebnisse aus der Arbeitsgruppenphase der Zukunftskonferenz

Gemeinsam mit den Teilnehmenden der Zukunftskonferenz wurde darüber diskutiert, wie die begonnenen Prozesse zur Berücksichtigung von Gender in den Natur- und Umweltschutzverbänden verstetigt werden können. Darüber hinaus wurde überlegt, welcher Rahmenbedingungen es Verbände-übergreifend bedarf, um ein Gender Mainstreaming (GM) bei den Mitgliedsverbänden des DNR zu unterstützen.

Die Zeit der Förderung von Pilotprojekten für Gender Mainstreaming scheint vorbei. Deshalb ist eine Vielzahl von Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen notwendig, um „Gender“ in den Natur- und Umweltschutzverbänden zu verstetigen. Diese Maßnahmen beziehen sich sowohl auf die *Organisationsstruktur* und die *Inhalte*, als auch auf die beteiligten *Personen*. Die drei Ebenen sind miteinander verknüpft und in die *Rahmenbedingungen* aus Politik und gesellschaftlichen Normen eingebettet, wodurch Wechselbeziehungen zwischen allen Bereichen entstehen, an denen die unterschiedlichen Maßnahmen ansetzen müssen.

Geschlechtergerechte Zukunft gestalten

Im Rahmen der Diskussion zu geeigneten Strategien und Maßnahmen gab es verschiedene Schwerpunkte:

1. Unterschiedliche Organisationsstrukturen, die berücksichtigt werden sollten, wie z.B. föderale oder zentrale, wertkonservative oder progressive Verbände und deren spezifische Organisationskulturen.
2. Kriterien die das Positive eines GM-Prozesses hervorheben, wie z.B. Erfolgsorientierung und Förderung einer effizienteren Arbeitsweise, Weiterqualifizierung sowie die Chance für eine Visionenentwicklung in der Umweltbewegung.
3. Widerstände, die es zu überwinden gilt, wie z.B. Ressourcenmangel (Zeit, Personal, Geld),

Ablehnung des Begriffs „gender“ oder bedrohte Männerstrukturen.

4. Werte, die es zu überdenken gilt, wie z.B. gesellschaftliche und damit soziale Gerechtigkeit, die Geschlechtergerechtigkeit beinhaltet.
5. Konkrete Umsetzungsvorschläge, wie z.B. ein Verbände-übergreifendes Projekt zur Stärkung und Weiterqualifizierung, gezielte Männeransprache in den Verbänden, Gender indirekt vermitteln und griffige Alltagsthemen aufgreifen sowie Kontinuität im Informationstransfer gewährleisten über die Verbände-Zeitungen und Tagesordnungen der Gremiensitzungen.

Verstetigung im DNR

Die Ergebnisse der Diskussion bezogen sich zum einen darauf, was der DNR als Dachverband an Unterstützungsmaßnahmen und -strukturen benötigt, um die begonnenen Gender Mainstreaming-Aktivitäten voranzubringen:

Innerhalb des DNR sollte eine Wertediskussion einsetzen, welche die derzeit vorherrschenden Normen und Werte reflektiert (z.B. dass die Auseinandersetzung mit „Geschlecht“ in den weiblichen Zuständigkeitsbereich „geschoben“ wird).

Ein positives Lobbying würde den GM-Prozess unterstützen, wobei die Potenziale der Genderperspektive und einzelne positive Beispiele hervorgehoben werden sollten.

Auf *struktureller Ebene* sollte GM im Leitbild verankert und als dreigliedrige Strategie verstanden werden, in der Frauen- und Männerförderung integriert sind und Gleichstellung das Ziel ist. Die Quotierung des Präsidiums würde dafür sorgen, dass mehr Frauen im höchsten DNR-Gremium vertreten sind. Der DNR sollte Rahmen und Raum geben für den Verbände-übergreifenden Austausch zum Thema.

Auf der *inhaltlichen Ebene* würden fördernd wirken: die Kontinuität des Themas im Informationstransfer, z.B. über den DNR-Deutschlandrundbrief und/oder die Tagesordnungen der Gremiensitzungen sowie ein Verbände-übergreifendes Projekt zur Stärkung und Weiterqualifizierung, so dass bei Bedarf die einzelnen Verbände darin unterstützt werden, Genderaspekte in ihrer Arbeit zu berücksichtigen.

Auf der *personell/individuellen Ebene* sollte eine gezielte Ansprache von Männern stattfinden, die für den GM-Prozess eintreten und somit Mitstreiter nach sich ziehen. „Flying experts“ könnten individuell unterstützend tätig werden.

Verstetigung innerhalb der Verbände

Zum anderen gab es konkrete Vorschläge, wie Gender innerhalb der einzelnen Natur- und Umweltschutzverbände weiterhin Berücksichtigung finden kann:

Strukturell:

- GM als Verbandsstrategie in die Geschäftsordnungen und Satzungen mit aufnehmen,
- Lobbying für das Thema im Verband,
- Kontinuität im Informationstransfer gewährleisten zur Veranschaulichung was Gender auf der inhaltlichen und/oder organisationsstrukturellen Ebene bedeutet, z.B. in den Verbandszei-

tungen, -newslettern sowie Tagesordnungen der Gremiensitzungen,

- nach Geschlecht differenzierte Daten erheben als Argumentationshilfe für gezielte Frauen- und/oder Männerförderung im Verband.

Inhaltlich:

- Gender indirekt vermitteln, indem Alltagsthemen aufgegriffen werden, welche die Geschlechterunterschiede verdeutlichen,
- geschlechterdifferenzierte Maßnahmen in der Umweltbildung, die z.B. Defizite aufgreifen und einzelne Zielgruppen spezifisch fördern.
- positive Beispiele hervorheben.

Personell/individuell:

- „Flying experts“ fördern, die die unterschiedlichen Verbandsebenen betreuen können,
- gezielte Männeransprache,
- Paten/Patinnen im Verband benennen, die dafür sorgen, dass die Genderperspektive berücksichtigt wird und die sich Verbände-übergreifend austauschen.

Rahmen für die Zukunft

Die Teilnehmenden resümierten, dass sie durch die konstruktiv-kritische Diskussion und den Austausch untereinander in ihren jeweiligen Bemühungen gestärkt worden sind, sich für mehr Geschlechtergerechtigkeit in den Natur- und Umweltschutzverbänden einzusetzen.

Sie wollten die Anregungen aufnehmen und die erarbeiteten Maßnahmen umsetzen, wobei Vernetzung und Raum für Austausch von Seiten des DNR gewährleistet werden sollte.

Die Verabschiedung einer Resolution wurde hierfür als geeigneter Rahmen angesehen, der die Umsetzung der Maßnahmen zu Geschlechtergerechtigkeit im Natur- und Umweltschutz ermöglicht.

Gender(re)solution der Zukunftskonferenz

Die teilnehmenden Experten/innen aus Natur- und Umweltschutzverbänden, politischen Netzwerken sowie aus Wissenschaft und Forschung haben eine Resolution verabschiedet, die den DNR und seine Mitgliedsverbände dazu auffordert, sich im Bewusstsein ihrer Verantwortung als wichtige gesellschaftliche Kraft für Gleichberechtigung und Chancengleichheit der Geschlechter einzusetzen, indem

- Maßnahmen getroffen werden, um bei ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen das Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen Umwelt-/Naturschutz und geschlechtertypischen Rollen zu schärfen;
- in den eigenen Strukturen, Leitprinzipien, Aktivitäten und inhaltlichen Arbeitsschwerpunkte dafür gesorgt wird, dass Geschlechtergerechtigkeit verwirklicht wird;
- die Potenziale und Vorteile der Genderperspektive für die eigenen Verbandsarbeitszusammenhänge fruchtbar und sichtbar gemacht werden und in der eigenen Öffentlichkeitsarbeit offensiv zu nutzen;
- Gender Mainstreaming als Strategie in Organisationsentwicklungsprozessen per Beschluss umgesetzt wird.

Ohne Geschlechtergerechtigkeit kann das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung nicht verwirklicht werden – das ist spätestens seit der UNCED-Konferenz in Rio 1992 allgemein akzeptiert (s. auch Kap. 24 der Agenda 21).

Den vollständigen Resolutionstext können Sie im Deutschlandrundbrief des Deutschen Naturschutzringes nachlesen, Ausgabe April 2006.